

Klaus Rinke

DERZEIT - Über Zeit und keine Zeit mehr zu haben

Skulpturenpark Waldfrieden, Wuppertal

25. März bis 25. Juni 2017

Medieninformationen



Klaus Rinke

DERZEIT - Über Zeit und keine Zeit mehr zu haben

25. März bis 25. Juni 2017

Klaus Rinke zählt zu den Vorreitern der Prozesskunst, die Zeit und Raum als „Primärdemonstration“ für den Betrachter erfahrbar macht. Die zentrale Rolle seines Schaffens spielen die Urkräfte der Natur, insbesondere die Zeit, die in seinen großen Bahnhofsuhren in der Ausstellung „DERZEIT - Über Zeit und keine Zeit mehr zu haben“ im Skulpturenpark Waldfrieden thematisiert wird. Seit seiner Kindheit, in der er viel Zeit auf dem Gelände eines Bahnhofs verbrachte, sind die Uhren für ihn Symbol für die Kürze des menschlichen Lebens. In anderen Arbeiten wird das Element des sich stetig bewegenden Wassers zum übertragenen Sinnbild für das Verfließen der Zeit.

Die Ausstellung wird am Freitag, 25. März, um 17 Uhr eröffnet.

Biografisches zu Klaus Rinke

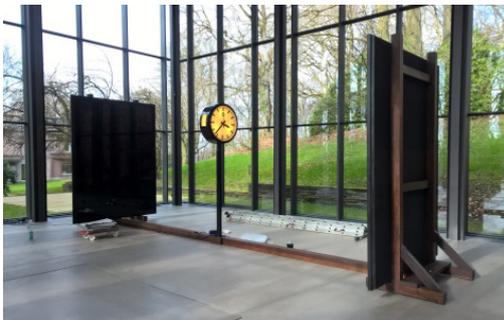
Klaus Rinke (geboren 1939 in Wattenscheid) studierte nach seiner Ausbildung zum Dekorations- und Plakatmaler Malerei an der Folkwangschule in Essen (1957 bis 1960). Von 1960 bis 1964 unterhielt er verschiedene Ateliers in Paris und Reims. 1962 hatte er seine erste Einzelausstellung in der Galerie Le Portulan in Le Havre. 1965 kehrte er nach Deutschland zurück und zog nach Düsseldorf. Er gab die Malerei auf, um sich ersten Wasserarbeiten („12 Faß geschöpftes Rheinwasser“, 1969) und ersten „Primärdemonstrationen“ zu widmen. Eine rege internationale Ausstellungstätigkeit begann. Von 1970 bis 1976 veranstaltete er Performances und gemeinsame Ausstellungen mit Monika Baumgartl. Von 1974 bis 2004 war Rinke Professor für Bildhauerei an der Kunstakademie Düsseldorf. 1980 gründete er ein Zentrum für Kontemporalität in Haan und unterhält seit 1981 ein Atelier und eine Wohnung in Los Angeles. Von 1993 bis 1998 war Klaus Rinke Vorsitzender des Künstlervereins Malkasten. 2007 zog er von Haan (bei Düsseldorf), wo er seit fast 30 Jahren lebte und arbeitete, nach Neufeldern in Österreich.

## EXPONATENLISTE

Obere Ausstellungshalle



Titel: UR-ICH  
Jahr: 2001-2002  
Maße: Ø 3,40 m  
Material: Bahnhofsuhr, verschiedene Materialien  
Leihgeber: Klaus Rinke



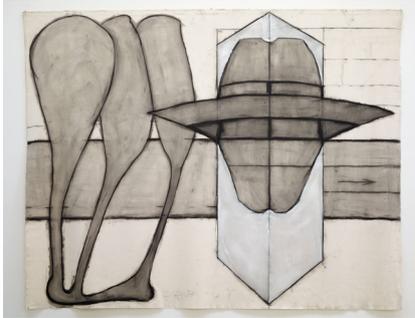
Titel: Zugegensein  
Maße: B2 x H3 x L6m  
Material: zwei Holzstafelleien, zwei Bilder, Bahnhofsuhr  
Jahr: 2002-2016  
Leihgeber: Klaus Rinke



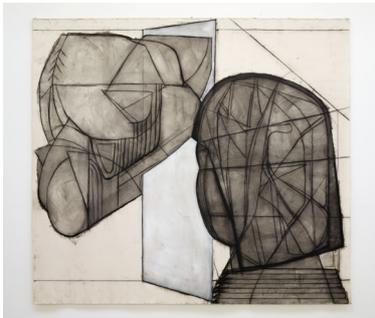
Titel: Plutonium  
Material: acht PVC-Fässer, eine Bahnhofskulptur  
Jahr: 1975-2003  
Leihgeber: Klaus Rinke

## EXPONATENLISTE

Untere Ausstellungshalle



Titel: Die Hinterbliebenen  
Maße: 3,70 x 4,70 m  
Material: Acryl und Kohle auf Segeltuch  
Jahr: 2007-2008  
Leihgeber: Tony Cragg



Titel: PA-PA Syndrom  
Maße: 3,70 x 4,20 m  
Material: Acryl und Kohle auf amerikanischem Segeltuch  
Jahr: 2007-2008  
Leihgeber: Tony Cragg



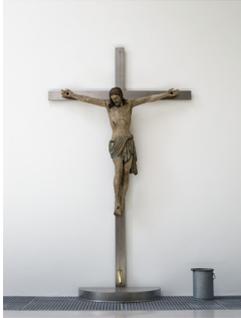
Titel: Arsenal  
Material: Polyester-Elemente, Tonnen-Stangen- Zylinder, Becken und Reliefs, Wasser  
Jahr: 1965 -1967  
Leihgeber: Klaus Rinke



Titel: Insel  
Maße: Ø 3 m  
Material: verzinkte Gefäße, Tageslichtlampe, Gummischläuche, Wasser  
Jahr: 1969 -1986  
Leihgeber: Tony Cragg

## EXPONATENLISTE

Untere Ausstellungshalle



Titel: Donau ! Richtung gelobtes Land...

Material: Donauwasser, Messinglot, Holz (farbig gefasst)

Jahr: 2008 -2017

Leihgeber: Klaus Rinke

„Zeitlos werd ich erst durch meinen Tod“

Klaus Rinke im Skulpturenpark

„Mein ganzes Werk besteht aus Rückschlüssen, wodurch die Vergangenheit zur Zukunft wird und nach vorne prescht.“

Klaus Rinke ist ein universeller Künstler, der nicht von einem eindimensionalen Standpunkt aus zu erfassen ist. Rinke ist Zeichner, Maler, Bildhauer, Fotograf, Wasser-, Landschafts-, Körper-, Aktions- und Wortkünstler, Konzeptkünstler und Philosoph, er gestaltet Kunst am Bau, und er hat dreißig Jahre lang an der Kunstakademie Düsseldorf gelehrt.

Sein immenses Werk umspannt das Kosmische wie das Irdische, das Psychische wie das Physische, das Symbolische wie das Reale, das Konzeptionelle wie die Performance. Klaus Rinke hat nie seine heimatliche Bindung an das Ruhrgebiet gezeugnet: Die Normalzeit Uhr des Gelsenkirchen-Wattenscheider Bahnhofs durchläuft gleich einem roten Faden das Werk.

Aus der Verbundenheit mit der vom Bergbau geprägten Region ergibt sich das Ausloten der archaischen Kräfte des Erdinneren und des Wassers. Ihnen steht der Mensch gegenüber, der sie wahrnimmt, ausmisst und durchmisst, weil es ihm aufgegeben ist, sie zu erkennen. Die Suche danach und das Vermögen dieser Erkenntnis verdankt sich der tiefen Verwurzelung des Künstlers in der Religion. Diese führt zu einer fast faustischen Auseinandersetzung mit dem Woher und Wohin, den Bedingungen von Raum und Zeit, in die der Mensch ebenso eingebunden ist wie die Elemente, von denen er lebt.

Klaus Rinke ist in Wuppertal wohlbekannt: 1978, Rinke war seit vier Jahren Professor an der Kunstakademie Düsseldorf, lud der Kunst- und Museumsverein die schon damals legendäre Rinke-Klasse zu der Aktion „WPPT“ nach Wuppertal ein. Über vier Wochen lang veränderten die Studenten die Stadt und stellten ihre Arbeiten im Von der Heydt-Museum vor. Stella Baum, damals im Vorstand des Kunst- und Museumsvereins, erinnert sich: „Die Vorbereitungen waren sehr aufregend, denn die Studenten arbeiteten in der ganzen Stadt, sie malten auf der Straße, sie bauten Inselchen in der Wupper. (...) Rinke selbst überspannte den Rathausvorplatz mit gelben, blauen und roten Fäden. Tagelang stand er hoch oben auf einem Hubwagen, nah dem Himmel. Die Passanten waren glücklich, denn sie dachten, das wäre eine Maßnahme gegen die Tauben.“

2006 fand im Von der Heydt-Museum eine große Einzelausstellung statt. Neben der Staatsgalerie Stuttgart besitzt dieses Haus den größten Rinke-Block, der anlässlich des 70. Geburtstags des Künstlers in einer Sonderausstellung präsentiert wurde.

Eine weitere Verbindung zu Wuppertal betrifft Rinkes Kakteensammlung, die in einem der Gewächshäuser auf der Hardt zu bewundern ist. Der Künstler hat sie 2007, als er nach Österreich ging, dem Botanischen Garten zum Geschenk gemacht. Warum sammelt ein Künstler Kakteen? Diese Pflanzen hatten Rinke während eines Aufenthaltes in Mexiko so fasziniert, dass er 1985 in Los Angeles und parallel dazu in seinem Haus in Haan an der Elberfelder Straße eine große Kakteensammlung anlegte. Leider fehlt in dem Gewächshaus auf der Hardt die Normalzeit Uhr, welche im Haaner Treibhaus die Wasserzirkulation von Rinkes Kakteen überwachte – das vom Menschen geschaffene Zeitmessgerät versus Eigengesetzlichkeit der Natur.

Allein am Beispiel dieser Kakteensammlungen wird vieles über Rinkes künstlerisches Denken deutlich. In einer Kurzautobiografie schreibt er: „1985-86 Bekommt eine Berufung, im größten Freiluftmuseum (Natur), als Konservator von Skulpturen, entstanden aus einer Laune des einzigen Gesamtkünstlers und Schöpfers. Skulpturen von höchster spatialer Konzentration, Sensibilität, Vielfalt und Zeitausdehnung, die Cacteen!“

Dreißig Jahre später begeistert er sich noch immer für diese Pflanzen: „Kakteen sind Zeitbomben. Sie können über 450 Jahre alt werden und sind genial konstruierte Wasserreservoirs. Ihre Stacheln sind in 3er-, 4er- oder 6er-Gruppen angeordnet, je nach Sorte. Von oben, von der Fontanelle aus, erkennt man ihre abstrakte Geometrie, sie sehen aus wie Sterne, die auf die Erde gekommen sind.“

Rinke entgeht nichts, und er geht den Dingen auf den Grund, durch die Oberfläche hindurch. Eine Kaktee ist nicht nur

eine Kaktee, sondern der Künstler sieht sie in ihrer Schönheit, in ihrer Form, in ihrer inneren Strukturiertheit und im Zusammenhang mit dem Universum. Für ihn verkörpert diese Pflanze die eigene künstlerische Auseinandersetzung mit den archaischen Kräften wie Gravitation, Zeit und Raum und Wasser.

1984 gab es eine große Ausstellung, „Klaus Rinke im Neandertal“. Sie entstand aus den Anregungen, die Rinke seit 1978 während mehrerer Aufenthalte in Australien erfahren hat. Durch die Begegnung mit den Aborigines fühlte er sich sofort an die Neandertaler erinnert. War es Zufall, dass Rinke 1980 nach Haan zog in die unmittelbare Nähe zum Neandertal? „Ich dachte noch gar nicht daran, eine Ausstellung zu machen, aber ich habe oft provozierend in Unterhaltungen gesagt: Der Neandertaler, mit dem bin ich verwandt, das ist der erste Künstler gewesen. Künstler deshalb, weil sowieso Kreativität im Mensch liegt.“

In Wuppertal traf Klaus Rinke Pina Bausch wieder; beide Künstler kannten sich aus der Folkwangschule in Essen, beide waren noch sehr jung, als sie das Studium begannen, und beide waren einander freundschaftlich zugetan. Pina Bausch als Tänzerin und Choreografin und Klaus Rinke als Künstler und Kunstprofessor besitzen wesentliche Gemeinsamkeiten. Beide sind Puristen und arbeiten formal mit radikaler Strenge und Präzision. Beiden Künstlern gelang es durch geniale pädagogische Fähigkeiten, junge Künstler in ihrer Arbeit zu sich selbst zu bringen, indem sie ihnen die Möglichkeit gaben, ihre Talente in Freiheit und Vertrauen zu entwickeln. Beide machten wenig Worte. Rinke war es zuwider, jemandem „in kreative Prozesse hineinzureden“. „Klaus, du musst mal was sagen“, forderten seine Studenten. Und Pina Bauschs Schweigen ist legendär. Auch Klaus Rinke denkt in seinen Zeichnungen tänzerisch. Zahlreiche Werke umschreiben Körperformen, und in seinen „Demonstrationen“ arbeitet er mit dem eigenen Körper. Beide Künstler verbindet die Affinität zu Wasser, welches seit dem Stück „1980“ das Werk von Pina Bausch motivisch durchzieht, bis es 2006 in „Vollmond“ Teil der Choreografie wird. Klaus Rinke ist als „Wasserkünstler“ bekannt geworden, als er 1968 das Publikum über einen riesigen Wassersack gehen ließ. Eine Aktion in Kettwig 1971 hieß „Um mich herum ...Wasser holen. Wasser bringen. Wasser schütten. Rinke füllt Eimer an Wasserhahn, geht zu einer freien Fläche und schüttet das Wasser um sich herum.“ Die Fotografien von Gerry Schum dokumentieren, wie Rinke von einem Kreis von sprühenden Wassertropfen umgeben war, die sich am Boden zu einem Ring von dunkler Nässe niederschlugen und schließlich verdunsteten. Die tänzerische Sprache von Pina Bausch wird weltweit verstanden. Klaus Rinkes Credo als Lehrer war: „Raus aus der akademischen Badewanne in den Ozean des Geschehens“. So hat er, der international ausstellte, seine Studenten nach New York und nach Kanada mitgenommen. Als Rinke 1974 zum Professor an der Kunstakademie Düsseldorf ernannt wurde, kamen Pina Bauschs Tänzer ins Atelier in die Karl-Anton-Straße und machten mit den Kunststudenten Performances.

Rinke ist 1939 am Watermannsweg in Wattenscheid geboren – nomen est omen für den künftigen Wasserkünstler. Berühmt geworden ist er 1969 durch die Rheinaktion „12 Fass geschöpftes Rheinwasser“. Der Künstler war nach Baden-Baden eingeladen und wollte dort den Fluss „Oos“ durch das Museum pumpen. Bereits auf dem Weg dorthin entstand Kunst: An 12 Stationen schöpfte Rinke Wasser aus dem Rhein und verschloss es in 12 Behältnissen. Der Künstler als Schöpfer? Rinke ist der Ansicht, nicht das Instrumentarium, mit dem er Wasser auffange und durch Schläuche leite, sei die Kunst, sondern das Wasser selbst. Das ist keineswegs ironisch gemeint, sondern der Künstler sieht sich als Vermittler, als Dolmetscher und versteht sich als visueller Philosoph. Den Pazifik erklärt er zu seinem größten Kunstwerk, weil er ihn „erkannt“ hat. Eine Kaktee verkörpert für ihn den optimalen Wasserhaushalt.

Ein weiteres Phänomen, mit dem sich der Künstler seit Jahrzehnten auseinandersetzt, ist die Zeit. In den Kakteen hat er einen Mikrokosmos gesehen, in dem sich auch Zeit manifestiert, doch welche? Das Wachstum dieser Pflanzen erstreckt sich über Jahrhunderte und ist unberechenbar. Rinkes frühe Aktionen, die sich mit Raum, Zeit und Körper befassten, fanden stets unter einer Normalzeit Uhr statt. Rinke erinnert sich an die Bahnhofsuhr in Gelsenkirchen-Wattenscheid, die den dort spielenden Kindern wie Monde erschien und zugleich ihre Freizeit bemaßen. Diese vom Bauhaus entworfenen Normalzeit Uhren verwendet der Künstler für sein Werk „ZEITFELD - ALLES HAT SEINE ZEIT - ACH DU LIEBEZEIT“ von 1986-87. Das Ensemble von 24 Uhren auf hohen, überschlanken Säulen im Volksgarten in Düsseldorf ist von hoher Symbolkraft. An der einen Seite dieser Installation rasen jenseits der viel befahrenen Kölner Straße die Züge vorbei, an der anderen erstreckt sich der stille Park mit einem kleinen, versteckten Friedhof. Hat man das Auge auf den Zeiger einer Uhr gerichtet und nimmt ein anderes Zifferblatt in den Blick, ist der Zeiger immer schon

vorgerückt. Während die Normalzeit Uhren das Leben der Menschen bestimmen, leben die Bäume im Park ihre eigene Zeit, wie die Kakteen.

Fast alle Künstler aus Rinke's Generation sind geprägt von der Auseinandersetzung mit der Kriegs- und Nachkriegszeit. Im Rheinland fanden sie sich zusammen in der „Düsseldorfer Szene“, für die Klaus Rinke und Joseph Beuys federführend waren. Es ging um den künstlerischen Aufbruch von „Freidenkern“ für ein freiheitliches Deutschland. Rinke arbeitet gegen Illusion und Abstraktion, ihm geht es um Klarheit und um absolute Präzision. Bereits als Lehrling hatte er 1954-55 seine drei selbst gefertigten Zeichenmappen für die Berufsschule mit großen Pfeilen versehen, mit denen er nicht nur die Grundbedingungen menschlichen Daseins und Miteinanders auf den Punkt gebracht hat, sondern auch unmissverständlich sein künstlerisches Konzept vorstellte. Jede der drei Mappen trägt auf jeder Seite einen großen Pfeil: Die Pfeile auf der ersten Mappe zeigen nach unten und verweisen auf die Kräfte von oben, die aus dem Universum in die Mappe einströmen. Die Pfeile auf der zweiten Mappe, die von unten nach oben gerichtet sind, meinen die Kräfte, die vom Inneren der Mappe nach außen ins Universum dringen. Die Pfeile auf der dritten Mappe, von denen einer nach vorn und der andere nach hinten zeigt, veranschaulichen, dass Rinke schon damals „zeithaft“ war, einer, dem bewusst war, wie Leben und Werk zwischen Vergangenheit und Zukunft oszillieren, und für den „Gegenwart die totale Konzentration bedeutet“.

Aus einer Grafitzeichnung, die eine T-Form umschreibt, entwickelte der Künstler seit 1972 „Das Tor zur Ewigkeit“ aus schwarzem afrikanischen Granit, der so hochpoliert ist, dass die Umgebung von der Tiefe der spiegelnden Oberfläche aufgesaugt scheint und sie dennoch glasklar reflektiert. Mit dem so entmaterialisierten, zugleich undurchdringlichem und diaphanem Stein überwindet Rinke das Schwarz als Symbol des Nichts, alles scheint anwesend und abwesend zugleich. Eine Variante dieser Arbeit wird 1985 bis 1986 zum posthumen Geschenk für den künstlerischen Weggefährten Joseph Beuys: „Joseph Beuys? – 'Anwesend!'“ Von sich selbst sagt Rinke: „Zeitlos werd ich erst durch meinen Tod.“ Auf seinem Grabstein wird zu lesen sein „Ich komm gleich wieder.“

Im Frühjahr 2017 kehrt Klaus Rinke mit einer Ausstellung nach Wuppertal zurück, wieder schließt sich der Kreis. Das Schlüsselwerk seiner künstlerisch-philosophischen Auseinandersetzung mit der Zeit, eine riesige Normalzeit Uhr, bezeichnet Rinke als „UR-ICH“ oder als „Das Gottesauge“. In diesen Bezeichnungen verschmelzen die Bedeutungen von „Zeit“ als der subjektiven und der messbaren sowie der göttlichen Zeit als reine Gegenwart. Auch Wasser, Zeit und Raum scheinen zu verschmelzen: Diese Uhr wurde für eine Arbeit mit dem französischen Architekten Jean Nouvel für die Schweizerische Expo 2002 handgefertigt und stand neben dessen rostigem „Monolith“ im eiszeitlichen Murtensee, die „Zeit des Sees“ messend. Das Gehäuse ist so groß, dass man es begehen kann. Als „Mutteruhr“ wird sie auf den Hügeln des Skulpturenparks über der Wupper geografisch in Beziehung stehen zu dem südwestlich von ihr gelegenen „ZEITFELD“ im Düsseldorfer Rheintal. Entlarvt Rinke durch das imaginäre Wechselspiel von Zeiträumen und Zeitabläufen die atomuhrgesteuerten Uhren als Symbole einer „Zeit“, von der die Physiker nicht einmal wissen, ob es sie überhaupt gibt?

Im Katalog für die Ausstellung im Neandertal hatte Klaus Rinke geschrieben: „Der Ring wird sich schließen: Prähistorik und auf die Spitze erdachte Technologie. Auch unsere Gedanken werden einmal Menschheitsgeschichte, weil auch unsere Skepsis Teil dieses Kreislaufs ist. Auf jeden Fall tragen wir volle Verantwortung für uns selbst und somit auch für diese Welt, für die Symbiose mit der Natur, für unseren Globus, wie für den Kosmos, wie für das Kleinste zum Größten – sicher eine Zeit der Reflektion und der Wiedererneuerung der grundlegenden Ethik.“

Marlene Baum

Termine zur Ausstellung

Film:

Freitag, 31. März 2017, 19:30 Uhr, Café Podest  
KLAUS RINKE – ZURZEIT  
D 2017, 45 Minuten  
Regie: Marlene Baum und Michael Baudenbacher

„Mein ganzes Werk ist ein Selbstporträt“ sagt Klaus Rinke, Zeichner, Maler, Bildhauer, Fotograf, Aktionskünstler, Sprachkünstler und Lehrer an der Düsseldorfer Kunstakademie. In diesem filmischen Porträt ist Klaus Rinke als universeller, faszinierend authentischer, präsenter und humorvoller Künstler, als ungebremsster Denker und als Zeitzeuge eines künstlerischen Aufbruchs zu erleben. Die Filmaufnahmen entstanden spontan, ungeprobt, ohne Drehbuch, ohne vorherige Absprache in Rinkes Atelier in Neufelden und auf Schloss Neuhaus an der Donau, im Zisterzienserstift Wilhering und im Museum Lentos in Linz während der Ausstellung „Reines Wasser“.

SONDERFÜHRUNG DURCH DIE WECHSELAUSSTELLUNG

Sonntag, 2. April 2017, 13:00 Uhr  
Sonntag, 7. Mai 2017, 13:00 Uhr  
Sonntag, 11. Juni 2017, 13:00 Uhr

Sonntag, den 26. März 2017, 15:00 Uhr  
für Kinder ab 12 Jahren, 90 Min.

Ach, du liebe Zeit!

Einladung zu einer Zeitreise durch den Skulpturenpark. Was ist eigentlich Zeit und wie zeigt sie sich in den Skulpturen des Künstlers Klaus Rinke? Die Teilnehmer begeben sich auf eine spannende Suche nach den Zeichen der Zeit durch den Park. Was gibt es alles zu entdecken?

Dienstag, den 11., bis Donnerstag, den 13. April 2017, jeweils 10-13:00 Uhr  
Das 3x3 der Skulptur – Im Raum der Zeit – kaum zu fassen!  
Dreitägiger Ferienkurs für Kinder ab 9 Jahre

Raum und Zeit sind Begriffe, die gar nicht so leicht in Worte oder Bilder zu fassen sind. Was ist eigentlich Zeit? Wie kann man sie darstellen - Und was hat sie mit der Ausstellung von Klaus Rinke zu tun? In dem dreitägigen Ferienkurs mit der Künstlerin Christiane Thomas sind die Kinder selbst die Künstler und schauen, welche Themen sie persönlich bewegen. Dazu gestalten sie auch ein eigenes kleines Kunstwerk.

Sonntag, den 30. April 2017, 15:00 Uhr  
ab 8 Jahren, 90 Min.  
Flüssig oder fest?

Für Skulpturen wurden früher Materialien wie Marmor, Stein oder Holz benutzt. Inzwischen gibt es keine Grenzen. Der Künstler Klaus Rinke verwendet Wasser als Material für seine Kunst. Die Teilnehmer erforschen die verschiedenen Materialien der Skulpturen im Park, überlegen, welche Materialien für diese noch verwendet werden können und welche Bedeutung sie haben könnten. Anschließend entstehen eigene Kunstwerke.

Sonntag, den 28. Mai 2017, 15:00 Uhr  
ab 6 Jahren, 90 Min.  
Wie die Zeit vergeht ... Zeitzeichen

Warum hat man manchmal das Gefühl, dass die Zeit schneller oder langsamer vergeht? Woran kann man Zeit überhaupt erkennen? Die Teilnehmer beschäftigen sich mit dem Thema Zeit und schauen, wie sie sich in den Werken von Klaus Rinke zeigt. Danach versuchen sie selbst, die Zeit in Form zu bringen und kreieren eigenen Zeitmesser.

Sonntag, den 25. Juni 2017, 15:00 Uhr  
ab 10 Jahren, 90 Min.

Formfindung

Liebe, Zeit, Glück; das sind Themen, die für jeden Menschen eine Rolle spielen. Welche Formen können sie haben und wie werden sie in der Kunst offenbart?

Die Umsetzung in den Skulpturen bietet einige Überraschungen, die es zu entdecken gilt.

Während des Rundgangs durch den Skulpturenpark suchen die Teilnehmer mittels kreativen Schreibens eine eigene Sprache.

Anmeldungen über Caroline Nagel unter [office@skulpturenpark-waldfrieden.de](mailto:office@skulpturenpark-waldfrieden.de) oder 0202/47 89812-12

## DIE CRAGG FOUNDATION

Die Gründung und Einrichtung des Skulpturenparks ist der privaten Initiative des in Wuppertal lebenden britischen Bildhauers Tony Cragg zu verdanken. Dreißig Jahre nach Beginn seiner Ausstellungstätigkeit suchte er nach einem dauerhaften Ausstellungsgelände für Skulptur im Freien und entdeckte das verwaiste Anwesen Waldfrieden, das er 2006 erwarb. Noch im selben Jahr begann die Umgestaltung von Parkanlage und Gebäuden, die nach langem Leerstand umfassend saniert und modernisiert werden mussten. In Wertschätzung der historischen Anlage wurden vorhandene Bausubstanz und materieller Bestand möglichst weitgehend erhalten, und trotz Umrüstung von Park und Gebäuden für die neue Nutzung blieb ihre geschichtliche Dimension bewahrt. 2008 wurde der Skulpturenpark in der Trägerschaft einer gemeinnützigen Stiftung der Familie Cragg eröffnet. Er beherbergt eine stetig wachsende Skulpturensammlung, darunter Ausschnitte aus dem umfangreichen Werk Tony Craggs. Begleitend werden in Wechselausstellungen Werke international bedeutender Künstler gezeigt, Vorträge zu kulturwissenschaftlichen Themen angeboten und Konzerte veranstaltet. Darüber hinaus ist die Cragg Foundation auch der Forschung und Publikation zur Bildenden Kunst gewidmet.

Skulpturenpark Waldfrieden  
Hirschstraße 12  
42285 Wuppertal  
Tel. +49 (0) 202 47898120  
Fax +49 (0) 202 478981220  
mail@skulpturenpark-waldfrieden.de  
www.skulpturenpark-waldfrieden.de

Öffnungszeiten:  
März bis Oktober: Die–So, 10–19 Uhr  
November bis Februar: Fr–So, 10–17 Uhr  
Der Skulpturenpark Waldfrieden ist an allen  
Feiertagen geöffnet.